

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 104 (2010)
Heft: 12

Rubrik: In dürftiger Zeit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Felix austria

Die NZZ titelte: «Österreich droht ideologisch überfrachtete Lohnrunde». Das Ideologische freilich besteht nur in der Tatsache, dass die Gewerkschaften bei ihrer Forderung nach mehr Lohn bleiben. In der Argumentation nämlich beweisen sie grossen Opportunismus und nichts von Ideologie: «Hatten sie (die Gewerkschaften) in der Lohnrunde im Herbst 2008 einen «gerechten Anteil» an der sich gerade verflüchtigenden Hochkonjunktur gefordert und eine Lohnerhöhung von 3,9% erkämpft, war im Herbst 2009 von Anteilen keine Rede mehr, wurde vorrangig mit der notwendigen Stärkung der Inlandnachfrage argumentiert, weshalb trotz Krise und einer Inflationsrate von 0,5% die Löhne (für 2010) um 1,5% angehoben wurden.»

Bei diesen Erfolgen wundert es nicht, dass Österreich in der WEF-Studie zur Wettbewerbsfähigkeit im Punkt Lohnflexibilität den 139. und letzten Platz einnimmt. Was natürlich in Sachen Arbeitsplatzsicherung ein Ehrenplatz ist. Ähnliches gilt es zu berichten beim attraktiven Pensionsalter und bei der Möglichkeit, zwei Jahre mit Arbeitsplatzgarantie und Kindergeld sich zu Hause dem Nachwuchs zu widmen.

Und also nicht zufällig stammt das schönste Beispiel, mit dem der Pädagoge Jürg Jegge in seinem neuen Buch «Fit und fertig» das drohende Verschwinden der inneren Distanz des Arbeiters zu seinem Auftrag illustriert, aus Österreich. Jegge beschreibt zwei Kontrolleure zur Stosszeit in der S-Bahn, die gemütlich ein Leberkässandwich verzehren und erst, als schon fast niemand mehr im Zug ist, ihre Marken herauskramen um in aller Ruhe die Tickets der verbliebenen Fahrgäste zu kontrollieren. Ein anderes Beispiel des subversiven österreichischen Arbeitsethos ergab sich kürzlich auf einer Klassenfahrt, wo der Vorarlberger Chauffeur es mit Lügen und passivem Widerstand eine ganze Woche schaffte, kein Jota vom Programm abzuweichen, ja dieses sogar Stück um Stück zu reduzieren. Und dann noch diese Schlagzeile: «90% der Österreicher gehen vorzeitig in Pension.» Im EU-Durchschnitt liegt das Renteneintrittsalter 2,5 Jahre höher. Die Frage ist nur, wie es soweit hat kommen können, dass gerade Österreich dem Neoliberalismus weniger Zugeständnisse machen musste als andere EU-Länder.

Bei den Wahlergebnissen der letzten Jahre ist nicht zuerst an eine linke öffentliche Widerstandskultur zu denken, vielmehr aber an den Ausspruch Karl Kraus' von den Österreichern als den «widerstandsfähigsten Bewohnern der Hölle». Das heisst, um es etwas zugespitzt zu formulieren: Der antimodernistische Pakt der Nazis wirkt in Österreich bis heute. Es ist jener Pakt mit dem die Nationalsozialisten die unteren Schichten gewannen. Er sah vor, die Hochfinanz und Industrie aufs Äusserste zu treiben, aber gleichzeitig die damit einhergehende Auflösung archaischer Gesellschaftsformen zu verhindern. Mit dem Resultat, dass die Segnungen des Kapitalismus, nämlich die Erlösung der Menschen aus der Zwangsgemeinschaft von Familie und Volk in Österreich bis heute nur begrenzt wirken durften.

Dies ist auch der Grund dafür, dass die Österreicher dem Neoliberalismus resistenter gegenüber stehen, da die Illusion der intakten Volksgemeinschaft keinerlei Auflösung einmal verbindlich festgelegter Regeln des Zusammenlebens zulässt – sei es die allgemeine Fremdenfeindlichkeit oder ein frühes Pensionsalter. Das ungebrochene Verhältnis zum Faschismus, das uns aus Politikern wie Haider oder früher Waldheim entgegentritt und in der modernen Literatur allpräsent ist, spricht Bände. Wenn man so will, so hat Österreich keinen Neoliberalismus, weil es auch keinen Neofaschismus kennt. Der Neofaschist nämlich reklamiert die Volksgemeinschaft nur noch als Inszenierung, der Altfaschist hingegen liest sie als solidarische Familie, was ja nicht weniger schrecklich ist, nur eben anders. Das Festhalten am Volksgemeinschaftsgedanken und an einem humanen Arbeitsbegriff, sind in Österreich Teil desselben archaisierenden Pakts. Oder um es mit Klaus Heinrich zu sagen: «So gehören Gemütlichkeit und Brutalität, charakteristisch für jede Art von Bandenbildung, zusammen.» Was bedeutet: 1. Den Frührentierten ist die Ruhe zu gönnen. 2. Dem Land das reinigende Fegefeuer des Neoliberalismus zu wünschen. 3. Warum ist die Schweiz so ungemütlich und doch so fremdenfeindlich?

Rolf Bossart